

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 12

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

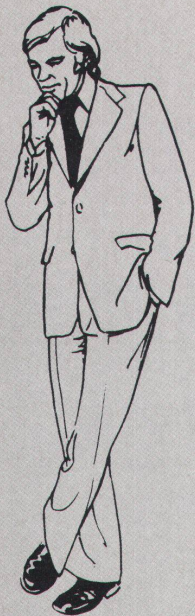
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Cornel Windlin bei der Lösung eines komplexen gestalterischen Problems

Das Titelblatt

Das Titelblatt dieses «Hochparterre» wurde von Cornel Windlin gestaltet und entstand in Zusammenarbeit mit dem Fotografen John Spinks.

Nach der Grafikerausbildung an der Schule für Gestaltung Luzern lebte Cornel Windlin fünf Jahre in London. Hier arbeitete er unter anderem für Neville Brody und «The Face». Seitdem führt er ein Atelier für Gestaltung in Zürich. Er ist für so unterschiedliche Kunden wie Peter Gabriel, MTV, die Rote Fabrik oder das Museum für Gestaltung und das Kunsthaus Zürich tätig. Für den Fotografen Juergen Teller gestaltete er dessen erstes Buch, das soeben im Taschen Verlag erschienen ist. Arbeiten aus seinem Atelier finden sich in Büchern wie «Typography Now Two», «Typounds» oder «G-1».

Du pendelst zwischen Zürich und London. Ist es Dir in der Schweiz zu eng?

Nein. Die Schweiz ist klein, aber sie ist nicht zu eng. Das interessante an der Arbeit im Ausland ist die Konfrontation mit anderen Mentalitäten und die Kommunikation mit einem völlig anderen Publikum. Ich habe in der Schweiz auch engagierte und risikobereite Auftraggeber gefunden. Programm und Haltung des Museums für Gestaltung Zürich beispielsweise dürfte in ganz Europa einmalig sein. Im Gegensatz zu England sind solche Kunden hier fast nur im sogenannten Kulturbereich, was ich schade finde.

Man kann es nicht auf «die Schweiz» schieben, es kommt auf uns Gestalter an: Welche Ansprüche wir an uns, an unser Publikum, an unsere Auftraggeber stellen. Da ist in letzter Zeit einiges in Bewegung geraten. Die Grösse der Schweiz ist ein Problem: abgesehen von ihrer zunehmenden politischen Isolation spielt sie im Medienmarkt eine kleine Rolle. Viele Gestalter werden so mit ihrer Arbeit international wenig oder nicht beachtet.

Berichtigung

Vorsteher statt Vorsteherin

HP 10/96, Nachrichten der ETH

Nicht die Professorin Flora Ruchat wird Vorsteherin der Architekturabteilung an der ETH Zürich, sondern Professor Otto Künzle.

Eberhard nach Zürich

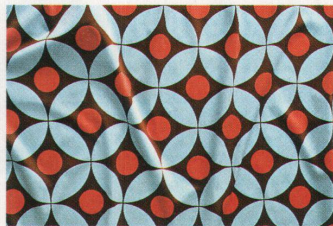
Für den in Pension gehenden Stadtbaumeister Hans-Rudolf Rüegg kommt der bisherige St. Galler Stadtbaumeister Franz Eberhard nach Zürich. Sein Amt wird neu Amt für Siedlungsplanung und Städtebau heissen. Es gibt noch viel zu tun.

Design Exchange

Zwei Kölner Designerinnen gründen Design Exchange, ein europäisches Design-Netzwerk. Die Publikation ist in drei Bereiche geteilt: Einen Informationsteil, der europäische Designnews verbreitet; einen Ausbildungsteil, in dem die europäischen Designhochschulen beschrieben werden, und schliesslich ermöglicht der dritte Teil Designern und Unternehmen, ein Porträt zu veröffentlichen. Wer aus der Schweiz dabei sein möchte, wende sich an: *Design Exchange, Silke Wagener, Mozartstrasse 13, D-50674 Köln. E-Mail: 100670.340@compuserve.com.*

Bettwäsche

Karin Wälchli und Guido Reichlin (HP 4/94) haben in Suhr die Textildesign-Firma «Kunst-Stoff-Design» gegründet. Einer der Aufträge: Sie haben die Bettwäsche für das Sportzentrum Davos entworfen. Die Überzüge aus einem waschechten Baumwollsatint mit Reissverschluss gibt es auch zu kaufen (Duvet 210 x 160 cm, Kissen 65 x 100 cm, Fr. 320.-) bei: *Kunst-*



Bettwäsche aus Baumwollsatint von Karin Wälchli und Guido Reichlin

Stoff-Design, Textildruckerei, 5034 Suhr, 062 / 842 07 60.

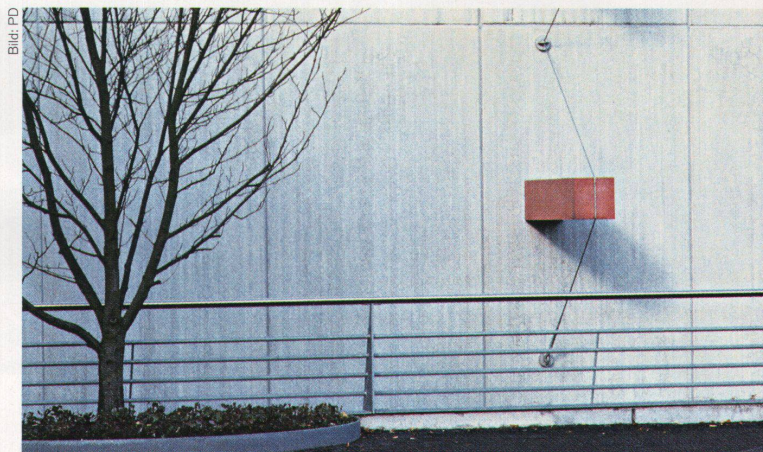
Botta-Zelt

Das vom Jubeljahr 1991 geerbte Botta-Zelt stand bisher auf dem Gelände der ETH-L für Konferenzen und ähnliches. Aber es gab finanzielle Schwierigkeiten und Probleme mit der Baubewilligung. Nun soll das Zelt nach Ascona zügeln, wo es für Konzerte und Theater gebraucht werden soll.

Haerle in Oerlikon

Der Bildhauer Christoph Haerle hat an die Stirnwand der Kantonsschule Oerlikon eine Folge von Betonelementen mit Stahlseilen aufgehängt. Aufgehängt? In einen bedrohlichen Schwebezustand versetzt. Man muss an die Kraft des Stahlseils und der Berechnung glauben.

Der unterste der Betonbalken, und wie er im Seil hängt



Aktionäre gesucht

Seit einem Jahr arbeitet das Design Center Langenthal in der alten Mühle. Das Programm entwickelt sich, das Seminar über «Corporate Design Management» im Vorfeld des Designers' Saturday zeigt eine vielversprechende Richtung an. Mit der kleinen Ausstellung zu Hans Eichenbergers 70. Geburtstag gab der Leiter Christian Jaquet den Ton des Auftritts an: präzise, leise, engagiert. Mit den Sonntagsmatineen «Morgenluft» ist ein Treffpunkt entstanden. Zum Stand der Dinge meint Jaquet: «Niemand hat auf dieses Design Center gewartet. Es bleibt viel zu tun.» Kürzlich wurde ein Förderverein gegründet. Präsident ist der Sekretär des Wirtschaftsverbandes Oberaargau, Mark Hess. Getragen wird das Center von 17 Aktionären. Das Aktienbuch ist vorab für Firmen weiterhin offen.

Hauptsache Hut

Hüte und Mützen sind wieder in Mode. Aber auf vielen Köpfen sitzt der falsche Hut. Dies wollen die beiden Modistinnen Caroline Felber und Lucia Vogel ändern, darum haben sie in Luzern ihren gemeinsamen Hutladen «Hauptsachen» eröffnet. Wer im Laden keinen passenden Hut findet, der kann ihn nach eigenen Wünschen und Ideen anfertigen lassen. Neben Hüten

und Mützen verkaufen Caroline Felber und Lucia Vogel auch Ledertaschen der Aarauerin Brigitte Hürzeler und Schmuckstücke aus der Aarauer Schmuckwerkstatt von Roger Weber und Christine Buser. *Hauptsachen, Murbacherstr. 35, Luzern, 041 / 210 53 63.*

Möbelmesse in Köln

Vom 13. bis 19. Januar ist es wieder soweit: Die Möbelszene trifft sich in Köln. Mit dabei sind auch wieder einige Schweizer Möbelfirmen, darunter Alinea auf dem Gemeinschaftsstand Schweiz mit zwei neuen Produkten: Ein Wandregal von Tomy Bisig und Nicole Naas und dem Uni-

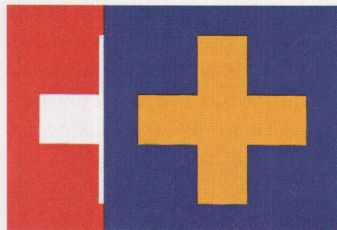


Unikorpuse von Ueli Biesenkauf für Alinea

korpus von Ueli Biesenkauf. Auch das Forum 8 wird wieder in der Agrippinawerft seine Neuheiten zeigen. Zum Beispiel Wogg, den Sideboardturm von Benny Mosimann. Wer Eintrittskarten und Kataloge im voraus bestellen will, der kann diese beziehen über: *Büro KölnMesse, Handelskammer Deutschland-Schweiz, Tödistr. 60, 8002 Zürich, 01 / 283 61 11, Fax 01 / 283 61 21.*

Europafreund

Niklaus Troxler, Grafiker und Jazzfestivalmacher in Willisau, will, dass die Schweiz der EU beitrifft. Um dies zu befördern, lässt er Plakate mit gelbem Schweizerkreuz vor blauem Hintergrund quer durch die Schweiz aus-



hängen. Er sagt: «Dies provoziert die Passanten und regt deren Gedanken an.» Wir sagen: «Wohlan!»

Broschüren

«Casatip»

«Casatip», der Bodenmarkt-Bericht für den Lebensraum Zürich, ist auch dieses Jahr herausgekommen. Er meldet leichte Besserung. Zu haben bei: *Casatip, Spaltenstein Immobilien, 01 / 316 13 80.*

«Energie extra»

Bisher gab es «Impuls», jetzt gibt's «Energie Extra». Das Bundesamt für Energiewirtschaft informiert mit einem neuen Bulletin. Es kann gratis abonniert werden bei: *Bundesamt für Energiewirtschaft, 031 / 322 56 11.*

Impulsprogramm Bau

Das Programm ist zu Ende, die Impulse sollen fortwirken. Selbstverständlich gibt's nun Publikationen zu Hauf. Also: 1. IP-Bau Schlussbericht EDMZ Nr. 724.403d, 2. IP-Bau Publikationsverzeichnis EDMZ Nr. 724.404d, 3. Ravel Schlussbericht und Publikationsverzeichnis EDMZ Nr. 724.311d, 4. Pacer Schlussbericht EDMZ Nr. 724.205d, 5. Pacer Publikationsverzeichnis EDMZ Nr. 724.206d. Alles gratis zu haben bei: *EDMZ, Fax 031 / 322 39 75.*

Sicherheit

Über das umfangreiche Sortiment an Bewegungsmeldern, Sensorleuchten, Scheinwerfern, Timern, Dimmern

Firmitas

Lampugnani rief und alle kamen. Botta, Diener, Gehry, Herzog, Nouvel, Oechslin. Nur Rossi fehlte, der war krank. Geredet wurde über die firmitas, gemeint war jene aus Vitruvs Triade utilitas, firmitas, venustas. Jedenfalls waren alle eingeladenen Architekten aufgefordert, zu erklären, was firmitas ihnen bedeute. Ort der Handlung: ETH Zürich, Hönggerberg.

Vitruv spricht von firmitas im Zusammenhang mit Fundamenten, und da meint er wohl in erster Linie Standfestigkeit. Halten soll der Bau. Doch damit sitzen wir schon in der Falle: Halten wohl, doch wie lange? Für die Ewigkeit, behauptet Botta. «Ich bin nicht 50, sondern 50 000 Jahre alt.» Will sagen 50 Jahrtausende blicken auf uns herab, und Botta ist ihr Kind und Diener. Firmitas wird hier mit Dauer übersetzt, was Erbe und Verankerung in der Vergangenheit heisst. Darum müssen unsere heutigen Bauten ebenfalls so stabil sein, dass sie sich zur künftigen Erbschaft eignen. Zur Darstellung der Dauer ist nichts besser als der Stein. Und von da ist's nur ein Schritt zum Archaischen.

Alle mögen die Archaik. Gotik wäre schon recht, meint Gehry, but we can not practise it. Archaik setzt er salopp erst mal mit Bauen aus Hausteinen gleich. Zu teuer und auch Botta verkleidet bloss. Aber beim genaueren Hinsehen entdeckt man im Stein das Gewicht, die Schwere und die Masse. Firmitas ist Widerstand. Gegen Feind und Zeit. Ob Burg oder Bunker, firmitas muss Schutz gewähren: gegen das Vernichten und das Vergessen. Sie ist eine Botschaft in die Zukunft.

Aber die Schwerkraft regiert, wie Oechslin durch einen Selbstversuch bewies. Doch dass die Bauten stabil sein müssen, halten alle für eine Binsenwahrheit. Ebenso, dass sie das nicht von selber tun, ihnen also mit Konstruktion nachgeholfen werden muss. Doch firmitas auf Ingenieurbaukunst reduzieren, das wollte keiner.

Firmitas ist menschenabhängig. «Ein Gebäude ist solide, wenn man es liebt», erklärte Nouvel. Und Herzog meinte firmitas «mehr virtuell» und damit vermutlich das Nachwirken eines Bauwerks als Konzept und Idee, seine kulturelle Halbwertszeit. Jedenfalls ging's den praktizierenden Architekten ausser Botta nicht um das Bestandhaben. Gehrys frühe Bauten zum Beispiel sind bereits wieder abgerissen worden. Ausdrücklich zu verlangen, was einmal steht muss bleiben! das scheint heute einfach nicht mehr durchsetzbar. Also verzichten die Architekten mit intellektuellem Galgenhumor auf die Dauer. In einem waren sich die Kontrahenden einig: Das Gegenteil von firmitas ist Bewegung. Als Geschwindigkeit des Machens, des Verbrauchens und des Wandels. Also auch als Gegenteil der Archaik. Und auch da wird viel über das Material bestimmt. Was sieht wie das Gegenteil von Stein aus? Erraten! Glas. Es ist allerdings genauso stabil wie Stein. Neu sind ja kaum die Materialien, neu sind die Bearbeitungsprozesse und ihr Mangel an Gewicht, Schwere und Masse. Tief in unserem Innern sagen wir uns: Das hält nicht, da ist zu wenig dran. So zerbrechliche Dinge wie Möbel hingegen überdauern Jahrhunderte, weil wir Sorge dazu tragen. Vielleicht wäre dies eine brauchbare Übersetzung von firmitas: Sorgfalt, denkt sich der Stadtwanderer.



etc. gibt der neue Katalog «Licht, Automatik und Sicherheit» der Rümmlanger Firma Züblin Auskunft. Zu bestellen bei: M. Züblin, Glattalstr. 501, 8153 Rümlang, 01 / 818 08 09.

Neues Bauen im Aargau

Der Aargauer Heimatschutzpreis für das Jahr 1994 ging an die Metron AG. Sie hat ihn umgesetzt in ein Buch: «Neues Bauen im Kanton Aargau 1929–1940». Autor ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter, und Herausgeber sind die SIA Sektion Aargau, der Kanton Aargau und der Aargauer Heimatschutz. Das Buch dokumentiert die Architektur der Zwischenkriegszeit und stellt nach einer Einführung von Affolter 60 Bauten vor. Der Bildteil und die Buchgestaltung sind sehr überzeugend, aber einige Pläne mehr hätte man sich doch gewünscht. Im Format ein Kantonswanderbuch, allerdings gibt's nur Adressen und keine Ortspläne. Zu haben für 38 Franken bei: Metron, Stahlrain 2, Postfach 253, 5201 Brugg.

Monitoring

Jedes Jahr fühlen Wüest & Partner dem schweizerischen Immobilienmarkt den Puls. Der «befindet sich weiterhin auf, wenn auch gebremster Talfahrt». Das belegen Wüest & Partner faktenreich. Es gibt kaum Besseres, und je länger die Übung dauert, desto aussagekräftiger wird sie. Wüest & Partner, Torgasse 4, 8001 Zürich, Fax 01 / 262 00 08.

Fassaden-Comic

Seit diesem Sommer wird das Restaurant Rössli in Stäfa renoviert. Aus diesem Grund ist die Fassade eingerüstet. Die Besitzerin der Liegenschaft, die Hausgenossenschaft Rössli, hat die Motorsänger GmbH aus Männedorf beauftragt, das Gerüst zu verschönern. Peti Wiskemann, Fabio



Fassaden-Comic der Motorsänger

Guidi und Urs Wiskemann haben eine übergrosse Comicgeschichte ans Gerüst gehängt. Diese ist noch bis zum 31. Dezember zu bewundern.

Weicher Holzboden

Wer in einem Mietshaus mit Parkettboden wohnt, der kennt das Problem. Man hört das Getrampel des Nachbarn über sich. Die Firma Wicanders aus Zug verspricht uns eine Lösung mit den neuen, weichen Wood-O-

Holz auf Kork – weiche Holzböden von Wicanders



Cork-Holzböden. Den Kern bildet eine warme, trittschalldämmende Zwischenschicht aus Kork, darauf liegt eine Holzeinlage und eine Polyvinyl-Beschichtung. Wicanders, Chamerstr. 12b, Zug, 041 / 726 20 20.

IKEA-Stiftung

Die IKEA-Stiftung (Schweiz) hat 1995 417 500 Franken ausbezahlt. Sie unterstützt Ausbildungen und Vorhaben aus den Bereichen Städtebau, Architektur, Design und Kunsthandwerk. Eingereicht wurden 117 Gesuche, fast das Doppelte von 1994, genehmigt 21 (eines weniger als im Vorjahr). 140 000 Franken gingen allein an Gesuche für Ausbildungsstipendien. Sprunghaft angestiegen ist die Summe für Städtebau/Architektur: 273 000 Franken, wobei hier der Löwenanteil an die Stiftung Terra Vecchia ging, die im hintersten Centovalli verlassene Weiler wiederherstellt. Beachtlich unterstützt wird schliesslich das Kunsthandwerk, damit das Gebiet, das «ein Schattendasein führt, aber einen wichtigen Aspekt unseres kulturellen Lebens darstellt», erblühen kann. Ein Beispiel: Die Stiftung unterstützt Simone Tremp beim Aufbau ihrer prächtigen Teppichkollektion (HP 9/96). IKEA-Stiftung (Schweiz), c/o Hansjörg Budliger, Im Buck, 8537 Nussbaumen.

Preis und Ehre

Holzforum

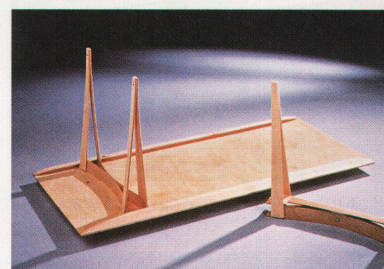
Im Heft 6-7/95 berichtete Andreas Valda über das Holzforum in Ostermundigen. Das Wort innovativ ist unterdessen ausgefranst, für die beiden Köpfe des Holzforums allerdings trifft es zu. Hansbeat Reusser und Markus Mosimann haben gegen den Widerstand der zünftigen Zimmerleute eine Rahmenbauweise ent-

wickelt, die nun auch den Verleihern von Jungunternehmerpreisen aufgefallen ist: Diesmal der von Thun und der dritte Platz.

Interieur, Design for Europe

Die 15. Internationale Biennale der Wohnkreativität in Kortrijk, Belgien, war erfolgreich. Am Design-Wettbewerb nahmen 322 Designer aus 24 Ländern teil. Gewinner war der deutsche Jakob Gebert mit einem Tisch aus Sperrholz, dessen Beine mit einem speziellen System an die Tischunterseite gesteckt werden können. Den zweiten Platz bekam der Belgier Michel Vyvey für eine Fluoreszenzleuchte, und den dritten Platz belegte Ralph Stoian aus der Schweiz mit einem Ausziehtisch.

1. Preis Tisch von Jakob Gebert



Preise fürs Kunsthandwerk

Der Crafts Council Schweiz hat sich zu seinem 10. Geburtstag eine Ausstellung im Kornhaus Bern geschenkt: «1+1+ ... Experimentelles Kunsthandwerk» (HP 10/96). In der Ausstellung hat eine Jury die Trägerinnen und Träger der «Preise für das Kunsthandwerk 1996» bestimmt. Das sind: Erich Häberling und Katharina Issler für die Arbeit «Tavola» (Fr. 4500.-), Margrit Linder und Barbara Thüler für die Arbeit «Verborgen» (Fr. 4500.-), Carole Guinard und Mali Genest für die Arbeit «Fil à plomb» (Fr. 3000.-) und Hanni Brügger und Ursula Müller-Hiestand für «Bandart» (Fr. 3000.-). Zur Ausstellung gibt

Bild: Giorgio Skory



Tavola von Issler/Häberling: Schalen und Löffel unterschiedlicher Grösse, die in der Ausstellung dank eines Magnets von Zeit zu Zeit leicht zittern

es einen Katalog: *CCS, c/o Sibyl Weibel, Seegartenstr. 26, 8810 Horgen, 01 / 726 06 12.*

Ausgezeichnete Grafiker

Der Joseph-Binder-Award ist ein österreichischer Preis für Grafik-Design. 3576 Einzelarbeiten von 269 Grafikern aus acht Ländern waren zu bewerten. Die Schweizer Preisträgerinnen und -träger in Corporate Design: Hanspeter Schneider, Rätischen (Silber); Margrit und Richard Feurer, Zürich (Bronze); in Kommunikations-Design: Mike Zweifel, Zürich (Silber); in Informations-Design: Sandra Hoffmann und Christoph Stähli, Basel (Silber); in Poster-Design: Monika Gold, Zürich (Bronze); Editions-Design: Hans-Rudolf Lutz, Zürich (Gold); Verpackungs-Design: Jörg Eigenmann, Wien (Gold).

Rezyklierbar

Die neue Stuhlserie «giroflex 32» der Firma Albert Stoll Giroflex in Koblenz ist aus rezyklierbaren Materialien. Die Stuhlserie «giroflex 32»

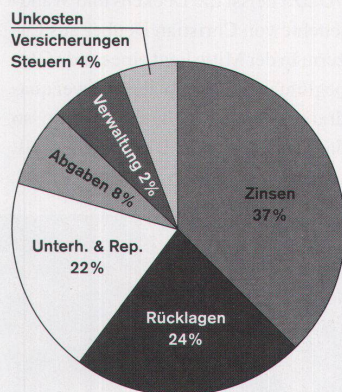


lien. Holz, Metall und Kunststoff lassen sich zu 98 Prozent wieder zerlegen. *Albert Stoll Giroflex, Koblenz, 056 / 267 91 11.*

Mietfranken 1995

Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen, der über die Daten von rund 31 000 Genossenschaftswohnungen verfügt, hat wiederum seine Mietkostenstatistik vorgestellt. Wohnen wurde trotz schlechter Wirtschaftslage teurer, vor allem steigen die Wohnkosten schneller als die allgemeine Teuerung.

Verwendung eines Mietfrankens nach der Statistik des SVW



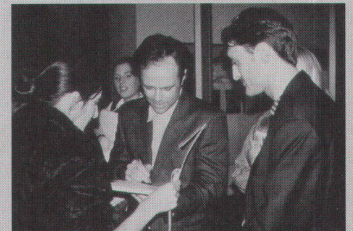
Treppenkanten

Das letzte Loch im Parkettboden ist nun auch geschlossen. Bauwerk bietet nun auch vorgefertigte und verlegefertige Treppenkanten an. Man kann künftig mit demselben Material auch die Treppe hochsteigen.

Der Star ist ein Zugvogel

Der Star ist 1) ein Zugvogel; 2) ein Mensch, der sich durch Auftritt, Lorbeer, Normalität und Strahlen auszeichnet (Bärs Lexikon der Gegenwart, Band 23, S. 87).

Auftritt: Der Herr auf dem Bild wird, blickt man auf die Dame mit den bleckenden Zähnen hinter ihm, bedrängt. Mit leicht verkrampftem Arm, tapfer lächelnd, verteilt er Autogramme: David Carson, Grafiker; ein Herr um die vierzig, grüner Sacco, weisses Hemd, Jeans, grüne Stiefelchen. Wie Kurt Felix gäbe er, rein äusserlich, den idealen Schwiegersohn her; er blickt verträumt und entschlossen zugleich.



Lorbeer: Pränant brachte Carson ein traditionelles Thema aufs Tapet: Wie hängt, was wir an Vorstellungen im Kopf mittragen, zusammen mit dem, was Technik zu Wege bringt? Unser Auge schaut am liebsten Traditionen an, mag zum Beispiel das fein eingefädelte Set von Regeln, wie sie der in Kolumnen abgefüllte Bleisatz über Jahrhunderte aus technischer Notwendigkeit heraus begründet hat. Nun führt uns der Soziologe, Surfer und «Autodidakt», wie er sich selber gerne nennt, vor, wie langsam sich unsere Vorliebe im Kopf verändert, auch wenn die technischen Varianten der Layout-Programme sich jagen. Carson ist stolz darauf, Texte mit Buchstaben unlesbar zu machen. Das verunsichert vorab dann, wenn er den Entwurf mit der Behauptung stützt, «die Zwanzigjährigen würden solches eben lieben». Ich verdrehe über einer Doppelseite meine Augen und hoffe, dass die Kids mir die AHV einst bezahlen werden, auch wenn ich Carsons Grafik im Kopf wohl, im Herzen aber nicht so mag.

Normalität: Carsons stärkste Arbeit ist die Zeitschrift «Beach Culture». Später, stärker eingebunden ins Regelsystem des Graphic Designs, gestaltete er die furiosen Buchstaben- und Bildercollagen des Musikheftes «Raygun». Seine aktuellen TV-Spots sind abgeschliffen, sein Vorschlag für das Design der Website des Filmkonzerns MGM erinnert an saubere Typografie, wie sie sich die Schweizer Tradition gerne auf die Fahne schreibt. Seine Reklamen für Zigaretten, Sonnenbrillen und einen Fotografen unterscheiden sich weder im Verhacken von Frauenbildern, noch in den Konventionen von schneller Lesbarkeit, noch im Bildwitz stark von dem, was es an guter Werbegrafik sonst noch gibt.

Strahlen: Es bewegt sich etwas, wenn im Design, in der Welt der Typografie, Stars mit der Kragenweite David Carsons auftauchen. Sie schaffen Öffentlichkeit, sie sichern dem Design im wilden Gewühl der Medien Aufmerksamkeit, die auch dem dritten und vierten Glied einiges bringt. Was für die Architektur Leute wie Botta, Starck oder Gehry leisten, bringen für die Typografie Menschen wie Carson, Neville Brody oder Hans-Rudolf Lutz zustande: Anliegen, Ernsthaftigkeit und Selbstverständnis eines Berufs werden über den inneren Zirkel hinaus wahrgenommen. Des Stars Strahlen strahlen.

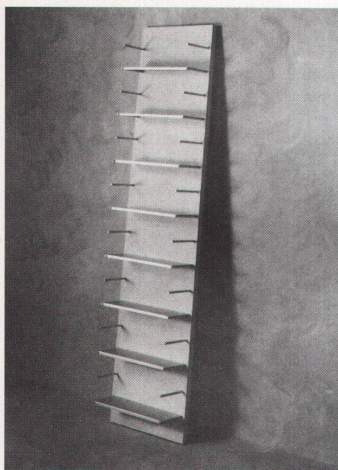
Das Forum für Gestaltung Bern hat eine Wanderausstellung über David Carson in die Schweiz geholt: zu sehen bis 19. Januar im Kornhaus Bern.

Neue Regale

Ein Schräges

Valentin Brun aus Basel hat ein Regal entworfen. Das «schräge Regal» besteht aus einem gewachsenen Birkenmultiplex mit Tablaren aus eloxiertem Aluminium und Aluminiumstäben. Es soll 200 Taschenbüchern Platz bieten oder in der kleineren Variante 230 CDs. Valentin Brun führt zusammen mit Caroline Felix den Laden «Gopfl» in Basel. In ihrem Showroom zeigen sie eigene Möbelentwürfe, Wohnobjekte und Möbel von spanischen und italienischen Herstellern; auch können Nachwuchstalente hier ihre Prototypen und Einzelstücke ausstellen. *Gopfl, Rebgrasse 54, Basel, 061 / 693 27 35.*

«Schräges Regal» aus Birkenmultiplex



0 815

Der Möbelmacher Lukas Wick aus Frauenfeld (HP 12/95) hat ein modulares Regal entworfen, das sich beliebig ausbauen lässt. Die Seitenwände sind aus Lochblech und geschlitzten Chromstahlrohren, die auf Stellfüssen stehen. Die Tablare sind in Ahorn- oder Birkensperrholz, MDF oder Aluminium erhältlich und werden mit Rundkopfbusschrauben am Loch-

blech montiert. Der Lochblechraster erlaubt verschiedene Einteilungen und Stellungen der Tablare. *Lukas Wick, Balierstrasse 20, Frauenfeld, 052 / 720 74 71.*

Modulares Regal von Lukas Wick



Design Arena Schweiz

Die Inneneinrichter der Schweiz haben im November den Verein Design Arena Schweiz (Dach) gegründet. Bereits haben sich 100 kleinere und grössere Fachhändler, Agenten und Produzenten eingeschrieben. Ziele sind: Arbeit an der Qualität der Dienstleistungen und Öffentlichkeitsarbeit für moderne Einrichtungen in Wohnungen, Büros und Objekten. Das Schwergewicht gilt der Weiterbildung.

Konkret haben denn auch die drei Firmen Colombo, Teo Jakob und Wohnbedarf Basel beim Architekten Jürg Spörri ein Schulkonzept bestellt. Im April 1997 soll im Design Center Langenthal die erste Klasse eingerichtet werden. An 40 Tagen im Laufe eines Jahres werden die Teilnehmer in den Bereichen «Umgang mit Kunden» und «Produktionskenntnisse» geschult. Am Schluss erhalten sie das Diplom swif-Einrichtungsgestalter (swif = swiss interior formation). Es hat noch Plätze frei. Info: *Jürg Spörri, Fuhrstrasse 20, Wädenswil, 01 / 780 99 08.*

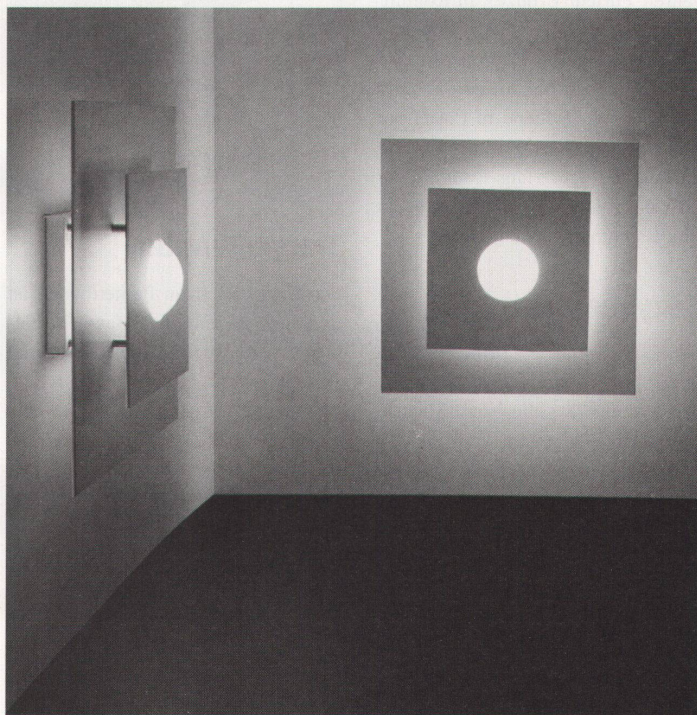
Weinbauer, Architekt

Der Architekt Karl Zimmermann aus Zürich weitet sein Feld aus. In Wädenswil hat er Rebbaun und Weinhandeln gelernt, in Südfrankreich setzt er das Gelernte in Wein um. Er ist Mitproduzent und Kooperator der Cave Guillaume de Guerse im Languedoc-Roussillon geworden und bietet einen kraftvollen Mittelmeerwein zu Preisen um die zwölf Franken an. Wer kosten will: *Zimmermann, Architektur Design, Wernerstrasse 8, 8038 Zürich, 01 / 482 90 20.*

Deckenlicht

«Diaz» heisst die Decken- und Wandleuchte von Christian Deuber aus Luzern. In der Mitte liegt eine runde Glöhlampe, darum herum zwei quadratische Aluminiumebenen, die so das Licht aufteilen. Die Leuchte stellt

Leuchte «Diaz» von Christian Deuber



Deuber in kleinen Serien im eigenen Atelier her. *Pharus Lichtobjekte, Christian Deuber, Postfach 6330, Luzern, 041 / 450 53 58.*

Design rund ums Jahr

Wer sich am liebsten jeden Tag mit Design beschäftigt, der findet im Dumont-Verlag den «Design Kalender 1997». Dieser liefert aktuelle Impressionen zur guten Form in Wort und Bild, zusammengestellt vom Herausgebertrio Uta Brandes, Michael Erlhoff und Claudia Neumann. Zudem sind noch eine Auswahl Termine, Institutionen und Wettbewerbe rund ums Design und Gestalter-Geburtstage verzeichnet. Zu haben im Buchhandel für ca. 17 Franken.

Grafische Sammlung

Die grafische Sammlung im Hauptgebäude der ETH-Z ist renoviert und

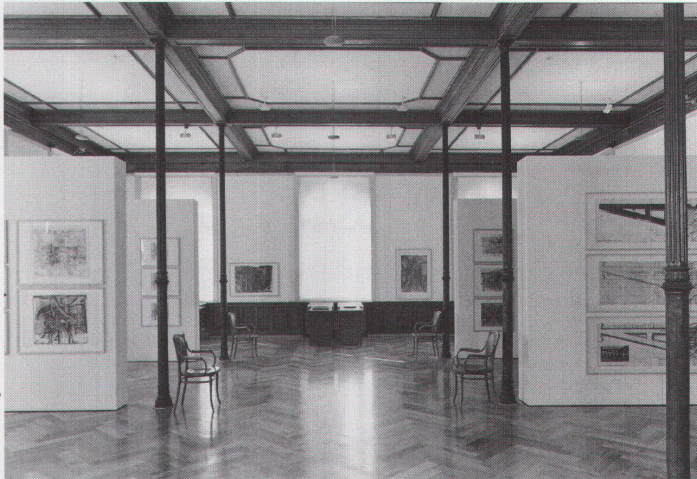


Bild: Elvira Angimann/PO

Der neurenovierte Ausstellungsraum der grafischen Sammlung der ETH

mit einer grossen Ausstellung zum grafischen Werk Bernhard Luginbühls eingeweiht worden. Ein sehenswerter Raum.

Roter Punkt

Das Design Zentrum Nordrhein-Westfalen in Essen vergibt wieder Rote Punkte für hohe Designqualität. Wer sich international messen will, erkundige sich beim: *Design Zentrum, Hindenburgstrasse 25-27, D-45127 Essen, 0049 / 201 8 20 21 0.*

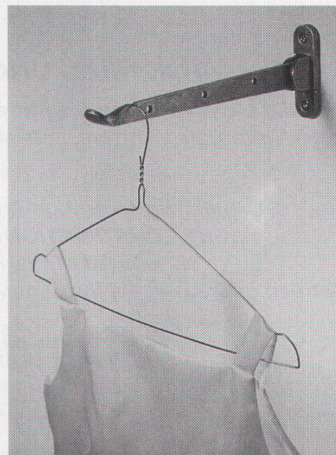
Lattoflex zu Thomas

Die Bremervörder Firma Thomas Sitz- und Liegemöbel hat die Schweizer Firma Lattoflex aus Arlesheim übernommen. Lattoflex soll aber weiterhin als eigenständige schweizerische Gesellschaft mit allen Betriebsbereichen erhalten bleiben. Die Steuerung von Marke, Marketing, Forschung und Entwicklung liegen bei Thomas. Durch die Übernahme soll die Produktionskapazität für das Lattoflex-Bettssystem um 100 Prozent erweitert werden. Das sei nur einer der gewünschten Synergie-Effekte.

d.House

Die italienische Firma Driade hat eine neue Kollektion, d.House, für den Haushalt. Teller, Gläser, Tellerwärmer, Vasen, Tablett, Kleiderbügel, Konsolen, Kleiderständer, Lampen etc. wurden von den Designern Antonia Astori, Linde Burkhardt, Paolo Navone, Sebastian Bergne, Miki Astori und dem Zürcher Designer Alfredo Walter Häberli entworfen. *d.House bei Driade, Peter Frischknecht, Dufourstrasse 99, St. Gallen, 071 / 222 65 51.*

Kleiderständer «C. Hook» aus Druckgussaluminium von Alfredo Walter Häberli



Von Bangkok bis Mexico City

Wer spricht heute nicht von Globalisierung. Auch in der Baubranche schreitet diese munter voran. Baustoffkonzerne wollen weltweit präsent sein, Bauunternehmen – die zaghaften Schweizer einmal ausgenommen – bauen Hochhäuser, Schnellstrassen, U-Bahnen und Staudämme von Bangkok bis Mexico City, und auch Schweizer Planer und Architekten sind überall auf dem Erdball tätig.

Die Unternehmer haben die nationalen Grenzen schon längst überschritten, die Finanzmärkte «arbeiten» rund um die Uhr. Wie aber steht es um die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer? Da wird noch überwiegend national, wenn nicht gar lokal gedacht. Dass dies von den Multis schamlos ausgenutzt wird, zeigt das Beispiel des US-Rasierklingskonzerns Gillette. Vor einiger Zeit verlangte das Management im Gillette-Werk Berlin Samstagsarbeit. Andernfalls verlagere man das Werk nach Frankreich oder Spanien, wo am Samstag gearbeitet werde, drohten sie. Der Betriebsrat stimmte zu. Als ein Jahr später die Sonntagsarbeit aufs Tapet kam, setzte sich der Berliner Betriebsrat mit den Kollegen in den anderen Werken zusammen. Und da staunten sie nicht schlecht: Weder in Frankreich noch in Spanien wurde am Wochenende gearbeitet.

Beim Staubsauger-Konzern Hoover kamen die britischen Arbeitnehmer ihrem Arbeitgeber mit Lohn, Ferien und Arbeitszeit entgegen, um eine Verlagerung von Frankreich nach Schottland zu unterstützen. Derartiges Sozialdumping im Buhlen der Standorte um die Gunst der Firmen wollen die Gewerkschaften verhindern, indem sie europäische und weltweite Mindeststandards verankern.

Die Zusammenarbeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über die Grenzen hinaus sollen die von der EU neu vorgeschriebenen Europäischen Betriebsräte (EBR) erleichtern. Sie dürfen allerdings lediglich die Beschäftigten unterrichten und anhören. Der französische Bauriese Bouygues, zu dem in der Schweiz die Losinger-Gruppe gehört, war einer der ersten, der einen EBR eingerichtet hat. Insgesamt 35 Konzerne sind es mittlerweile in der Sparte Bau und Baustoffe, unter ihnen aus der Schweiz Holderbank (Zement) und die Keramik Laufen. Unter die EU-Richtlinie fallen aber auch Holzkonzerne wie Hiag und Kronospan, die Forbo (Wand- und Bodenbeläge), Sika (Bauchemie) und Ikea (Möbelhandel).

Der Prozess ist mühsam, das Misstrauen gegenüber Europa (auch) bei den Werktätigen noch weit verbreitet. Und häufig ist es schwierig für die Belegschaften der verschiedenen Töchter innerhalb der einzelnen Länder zu koordinieren. In der Schweiz wird einheitliches Handeln zusätzlich durch die zersplitterten Gewerkschaften erschwert. Da ist es heilsam, wenn man sich an einen Tisch setzt und – wie kürzlich beim Vorbereiten einer EBR-Sitzung – plötzlich feststellt, dass man überall gleich abbauen will, auch wenn das Management vorgibt, jeden Betrieb individuell zu behandeln. Solidarität ist eine schwierige Sache. Wer will es den Bauern in Rheinfelden und Sion verargen, dass sie erleichtert aufatmeten, als beim Feldschlösschen-Kahlschlag ihre Brauereien verschont blieben. Und die Interessengegensätze zwischen dem Ziegeleiarbeiter in China und demjenigen in einem europäischen Hochlohnland kann auch ein Weltbetriebsrat nicht einfach aus der Welt schaffen.

Adrian Knoepfli